

hinein. Mit allem wissenschaftlichen Beiwerk — Bibliographie, Literatur- und Personenverzeichnis — ist das Werk hinreichend ausgestattet.

Friedrich Heyer

*Franz Xaver Seppelt / Georg Schwaiger, Geschichte der Päpste. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Kösel-Verlag, München 1968. 572 Seiten. 68 Bildtafeln. Einmalige Sonderausgabe Leinen DM 25,-.*

Das Papsttum ist durch die revolutionären Vorgänge in der römisch-katholischen Kirche erneut in den Mittelpunkt der Kritik gerückt. Aber ist man in einer weiteren Öffentlichkeit wirklich hinreichend über Wesen und Geschichte des Papsttums orientiert, um zu einer gerechten Beurteilung — etwa auch der Entscheidungen von Papst Paul VI. — zu gelangen? Die einbändige Papstgeschichte von Franz Xaver Seppelt, die 1964 in 5., völlig neuer Bearbeitung durch Seppelts Schüler Georg Schwaiger herauskam und jetzt in einer einmaligen Sonderausgabe vorliegt, kann mit ihrer meisterhaften Bewältigung des Stoffs, ihrer wissenschaftlichen Akribie und ihrer unbestechlichen Objektivität dafür hervorragende Dienste leisten, zumal sie gut lesbar, ja fesselnd geschrieben und allgemeinverständlich gehalten ist. Die ausgezeichneten Bildbeigaben tragen an ihrem Teile zur Verlebendigung bei. Auf Quellen- und Literaturhinweise mußte freilich verzichtet werden, die der wissenschaftlich interessierte Leser indes in der fünfbandigen Papstgeschichte von Seppelt in reichem Maße zu finden vermag.

Nicht nur in katholischen, sondern auch in ökumenischen Kreisen sollte und wird dieses einzigartige Werk dankbar zur Hand genommen werden.

Kg.

*Peter Kawerau, Die ökumenische Idee seit der Reformation. (Urban Buch 114) W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1968. 120 Seiten. Kart. DM 4,80.*

Ein wenig überrascht wird der Leser die Liste der Namen derer durchgehen, die ihm hier als Träger der ökumenischen Idee seit der Reformation vorgestellt werden. Da finden sich neben Erasmus von Rotterdam, Johann Amos Comenius, Nikolaus Ludwig von Zinzendorf Persönlichkeiten wie Melchior Hoffmann, Sebastian Franck, Kaspar Schwenckfeld, Johann Arndt, Johann Konrad Dippel und Jonathan Edwards. Aber zugleich wird er auch schon beim Lesen des Inhaltsverzeichnisses dessen inne, daß diese Namen nicht für sich stehen, sondern eine bestimmte Richtung oder Bewegung vertreten: das Täufertum, den Spiritualismus, den christlichen Humanismus, die schlesische Mystik, das orthodoxe Luthertum, die neue Pädagogik, den radikalen Pietismus, das Herrnhutertum und das amerikanische Revival. Gemeinsam haben alle diese Kreise „einen ökumenischen Kirchenbegriff“: „die individuelle Glaubenserfahrung, die Gemeinschaft der an der göttlichen Natur teilhabenden Menschen und ihren Versuch, nun auch möglichst vielen anderen Menschen an dieser göttlichen Natur Anteil zu geben, also Mission zu treiben, die ihrem Wesen nach immer Weltmission ist“ (S. 110).

Die Lebensskizzen, die der bekannte Marburger Kirchenhistoriker verfaßt hat, lassen die Vielschichtigkeit erkennen, in der die ökumenische Bewegung verwurzelt ist und die auch in gewisser Hinsicht die Buntheit ihres heutigen Erscheinungsbildes zu erklären vermag. Im Zeitalter der institutionalisierten Ökumene eine heilsame Lektüre, wenngleich Theologie und Denkweise dieser frühen Vorläufer, die übrigens auch fast ausnahmslos in Rouse-Neill „Geschichte der ökumenischen Bewegung“ verzeichnet sind, sich natürlich nicht unmittelbar mit dem heutigen ökumenischen Gespräch in Beziehung setzen lassen.

Kg.